

PRESS KIT

Der große Irrtum

Eine dokumentarische Filmerzählung durch fünf Jahre Deutschland
von Dirk Heth und Olaf Winkler

Deutschland, 2012

HD, 16:9, Farbe / Schwarz-weiß

Filmlänge: 105 min

Audio: Digital Stereo 2.0 / Digital 5.1

Sprache: Deutsch

Untertitel: Englisch

Stabliste

Buch: Olaf Winkler

Kamera: Dirk Heth

Sound Design: Raimund von Scheibner

Dramaturgische Beratung: Christian Frosch, Rick Minnich

Musik: Wolfgang Adams, Melanie Barth,

Musikalische Beratung: Guido Altendorf

Farbkorrektur: Hanno Kunow

Regie, Produktion, Schnitt, O-Ton: Dirk Heth und Olaf Winkler

Produktion: contract 99 Filmrealisation Heth/Winkler GbR

Mitwirkende

Diana Körtge

Marion Mertin

Irina Neupert

Helga Westholm

Rainer Bomba

Dennis Gutgesell

Lutz Gutgesell

Gefördert von

DEFA-Stiftung

BKM

Medienboard Berlin-Brandenburg

Filmbüro Mecklenburg-Vorpommern

Filmwerkstatt Kiel

Synopsis (kurz)

Ein Kameramann stößt bei der Suche nach einem neuen Filmprojekt auf eine eigenartige Sichtweise: Auf den „Marktwert des Menschen“. Neugierig folgt er dem Dilemma von drei Frauen, deren „Marktwert“ gering ist. Sowie zwei Politikern, die durch die bürokratischen Mühlen hindurch nach pragmatischen Lösungen suchen. Der Kameramann glaubt hierin eine Vision zu entdecken, welche die Gesellschaft verändern könnte. Doch längst ist aus ihm selbst ein Betroffener geworden, der einem großen Lebensirrtum auf die Spur kommt... Ein filmischer Reisebrief durch fünf Jahre Deutschland, gerichtet an die eigenen Kinder, wenn sie erwachsen sind.

Synopsis (lang)

Um in unserer Gesellschaft „dazuzugehören“, sind wir wie selbstverständlich aufgerufen uns durch ein enges Nadelöhr einzufädeln: Es gilt, beständig den „Marktwert“ unserer Fähigkeiten einzusetzen – im Tausch für ein Einkommen.

Ein reisender Kameramann, Familienvater von drei Kindern, beobachtet das Dilemma, wenn die Fähigkeiten von Menschen keinen Marktwert mehr erringen. Was dann? Er stößt dabei auf ein Experiment, das Antwort darauf sucht: „Bürgerarbeit“. Und auf einen etwas anderen Beruf: Den „Bürgerarbeiter“.

Mit skeptischem Eifer begleitet der Kameramann das Projekt „Bürgerarbeit“ und seinen Macher Rainer Bomba (43) auf dessen langen Weg durch die Instanzen. Er sucht Leute auf aus einem früheren Film und die in einer Stadt leben, der man einst den Untergang prophezeite. Er folgt einer Bürgerarbeiterin, einer Freiberuflerin, einer 1-Euro-Jobberin und ihrer ehrenamtlichen Arbeitgeberin. Sowie einem Lebenskünstler und dessen Sohn, einem engagierten Lokalpolitiker, der nach ähnlichen Lösungen sucht wie die „Bürgerarbeit“... Längst ist aus dem Kameramann selbst ein Betroffener geworden, der einem großen Lebensirrtum auf die Spur kommt...

Ein filmischer Reisebrief durch das Deutschland der Jahre 2007 bis 2011, gerichtet an die eigenen Kinder, wenn sie erwachsen sind.

Kapitel

Prolog

- 1 Wiedersehen in Eggesin
 - 2 Die Insel der Überschüssigen
 - 3 Die Rastlosen
 - 4 The Power of Ideas
 - 5 Vom Bohren dicker Bretter
 - 6 Das wirklich Primäre
 - 7 Die höheren Ebenen
 - 8 Die Arbeit an der Arbeit
 - 9 Eine seltsame Schleife
- Epilog: Die Geschichte eines Königs

Stimmen

„Und dann gibt es eben auch Menschen, die nicht so gute Qualifikationen haben oder auch fehl qualifiziert sind... Und dann sagt der Markt: Dein Wert ist Null, wir brauchen dich gar nicht.“ (Dennis, der Bürgermeister)

„Man könnte über die Bürgerarbeit ein Theater aufbauen, Schwimmbäder betreiben, ein Kino aufbauen, eine Bibliothek aufbauen. Das könnte man ausbauen. Denn diese Bereiche haben in den letzten Jahren elementar gelitten. Das könnte man machen...“ (Rainer, der Arbeitsmarktpolitiker)

„Es ist doch Quatsch heute zu sagen, die Leute vorzubereiten auf den ersten Arbeitsmarkt, oder wir machen euch fit für Europa. Das sind doch alles solche Ziele, die werden in irgendwelchen Politbüros ausgeheckt. Aber heute werden Kinder groß, also, wenn du die fragst, was willst'n morgen werden: Ich wird Hartz-Vierer...“ (Lutz, der Lebenskünstler)

„Schaff ´ne Krise und es geschehen Wunder, wenn man da raus will. Das bringt immer Veränderung mit sich. Und ich kann eigentlich nur sagen positive, weil dafür ist man ja selber verantwortlich.“ (Marion, die Selbständige)

„Ich möchte gern ´ne Festanstellung haben, ne richtige Vollzeitfestanstellung... Das wär, was ich mir wünsche. Für mich und für die Kinder.“ (Diana, die Bürgerarbeiterin)

„Mein Traumberuf? Kann ich gar nicht sagen. Weiß ich nicht. Nicht mehr.“ (Irina, die 1-Euro-Jobberin)

„Irina hatte das Glück, dass ich gekämpft habe, dass sie bleibt. Und dass sie Vorarbeiterin wird. Als Vorarbeiter kriegt man pro Stunde Eins-fünfzig.“ (Frau Westholm, die Heimatstuben-Leiterin)

„Ich hatte auf der Lauer gelegen nach dem Moment, da ein Wunder geschieht. Und ich frei sein könnte, von der steten Mühe, einen Marktwert zu erringen. – Und ich begreife, dieser Moment kommt in meinem Leben nicht.“ (Der Kameramann)

Jenseits der Marktgesellschaft - Anmerkungen der Regisseure

Die polnische Lyriker Wislawa Szymborska schrieb einmal: „Wir nennen es Sandkorn. / Es selbst aber nennt sich weder Sand noch Korn. / Es kommt ohne den allgemeinen, / besonderen, vorübergehenden, / ständigen, vermeintlichen / oder eigentlichen Namen aus. / Unsere Blicke, Berührungen bedeuten ihm nichts. / Es fühlt sich weder gesehen, noch berührt.“ - Wohl ähnlich könnte man über den „Marktwert des Menschen“ schreiben. Fast jeder heute kennt diese emotionslose Realität, wie auch immer man sie benennt, und macht dies auf individuelle Weise mit verschiedenen Schlussfolgerungen durch.

Als wir Ende 2005 die Produktion unseres Films „Eggesin möglicherweise“ beendeten, begriffen wir die von uns porträtierte Provinzstadt Eggesin als aufscheinendes Symptom einer tiefen Krise unseres ökonomischen Systems. Die um ihren wichtigsten Arbeitgeber amputierte Stadtgemeinschaft war auf sich selbst zurückgeworfen. Trotz aktiver Neubesinnung beobachteten wir einen bitteren Desillusionsprozess: Die eigenen Kräfte werden geringer erlebt als vermutet, und die „große Politik“ machtloser als angenommen. Der Schrumpfungs- und Auflösungsprozess der Stadt schien unaufhaltsam. Ohnmächtig erlebten wir gemeinsam - die engagierten Bürger und wir als Filmemacher - am Beispiel einer Stadt, wie das gnadenlose Paradigma der bedingungslosen Marktfähigkeit eine intakte Stadt zu verschlucken drohte, in denen Bürger ohne Arbeit hockten, die aber platzten vor (skurrilem) Erfindungsreichtum. Hier schien uns etwas Neues auf: Eine parallele Gesellschaft. Eine zunehmend erwerbslose und subventionierte - aber nicht untätige *Bürgergesellschaft*, die abseits von Markt und Wirtschaftswachstum eine eigene Kultur und Mentalität entfaltete. Noch stigmatisiert von Arbeitslosigkeit und voller Minderwertigkeitskomplexe, aber in Tätigkeit für sich selbst und für die Gemeinschaft (z.B. in Vereinen, im Ehrenamt, in der Nachbarschaftshilfe). Arbeit aber, die kein Einkommen nach sich zog. Arbeit, an deren Potenzen - so schien es uns damals - keine ernsthaften gesellschaftlichen geschweige denn politischen Visionen verschwendet wurden. *Bürgerarbeit*.

Nunmehr darauf aufmerksam geworden, achteten wir auf Spuren alternativer Ideen zum Paradigma der unbedingten Marktfähigkeit. Spuren, denen wir auch politische Durchsetzungschancen zusprachen. Ausgerechnet in Eggesin und in Sachsen-Anhalt stießen wir dabei auf zwei einander ähnelnde Projekte. Geduldig folgten wir ihnen - zwischen Euphorie und Skepsis schwankend - bis sie doch wieder vom gegenwärtig unanfechtbaren Paradigma des Marktwerts zersetzt wurden. Der „Marktwert“ erschien uns wie eine mystische Gestalt, die alles direkt oder indirekt ergreift - und die zugleich wie eine Fessel auf jene neue Formen von Arbeit wirkte.

Zugleich machten wir eine ernüchternde Beobachtung in unserer politischen Landschaft: Sie ist beinahe ausschließlich erfüllt von Einkommensdebatten. Die Kehrseite (fast) allen Einkommens, die Arbeit, wird dabei kaum diskutiert. Überhaupt - was zählt zu ihr? Warum schenken wir - wenn überhaupt die Rede auf sinnerfüllte Arbeit kommt - sofort dem Kassenwart das Wort: Wer soll das bezahlen? Zählen diese Einkommensdebatten gar zu den Symptomen eines verarmten Arbeitsbegriffes? Wie einbetoniert und ehern wirkt das Paradigma des Marktwerts...

Die Regisseure

Dirk Heth

geboren 1966 in Leipzig. Verheiratet, drei Kinder, lebt in Berlin. War tätig als Bohrarbeiter, Zählerableser, Paketausfahrer. Militärdienst. Kameraassistent beim Fernsehen der DDR, Kamera-Studium an der HFF Potsdam-Babelsberg, seit 1996 freiberuflicher Kameramann, Producer und Lehrbeauftragter. Von 2002 bis 2007 Mitarbeiter im Studiengang Kamera der HFF Potsdam

Olaf Winkler

geboren 1963 bei Potsdam, drei Jahre Militärdienst, erlebt als Student des Marxismus-Leninismus in Leipzig die Wende, Telegrammbote, Zeitungsaussträger, Gebührenkassierer, ABM-Soziologe, Dramaturgie-Studium an der HFF Potsdam-Babelsberg, Lokaljournalist, seit 1997 freiberuflicher Dramaturg, Lektor und Drehbuchautor, Vater von drei Kindern

gemeinsame Projekte

- „Indien im Tagebuch“ - 14 Beiträge, ORB-Kinderfernsehen, 1998/1999,
- „Indische Miniaturen“ - 9 Beiträge für den ORB/MDR, 1999-2001
- „Eggesin - das Ende einer Garnisonstadt“, TV-Feature für den NDR, 2003
- „Eggesin möglicherweise“ - Kinodokumentarfilm, Filmkombinat Nordost, 2005
- „Der große Irrtum“ - Kinodokumentarfilm, contract 99 Filmrealisation, 2012

Festivals

- | | |
|---------|---|
| 1999 | <p>„Indien im Tagebuch - Der Plakatmaler“
Kinderfilm-Festival „Goldener Spatz“, Gera</p> |
| 2006 | <p>„Eggesin möglicherweise“
8. Internationales Filmfestival Göttingen
2. Festival des deutschen Films / Nominierung Filmkunstpreis, Ludwigshafen
59. Internationale Filmfestspiele Locarno (Reihe 'Semaine de la Critique')
15. DokumentArt Neubrandenburg (Reihe ‚Filme aus Mecklenburg-Vorpommern‘)
49. Internationales Dokumentarfilmfestival Leipzig (Kategorie ‚Deutscher Wettbewerb‘;
Lobende Erwähnung; Preis der DEFA-Stiftung)</p> |
| 2007 | <p>28. Filmfestival Max Ophüls Preis, Saarbrücken (Reihe ‚Heimatfilme‘)
Baden-Württembergischer Dokumentarfilmpreis 2007 / Nominierung</p> |
| 2007/08 | <p>Filmtournee „ueber morgen“ / Filmfestival der „Aktion Mensch!“</p> |
| 2012 | <p>„Der Große Irrtum“
55. Internationales Dokumentarfilmfestival Leipzig (‚Internationales Programm‘)
- Preis der Stiftung Friedliche Revolution ‚Leipziger Ring‘
- Preis-Nominierung ‚Healthy Workplace Award‘</p> |

Kontakt

Contract 99 GbR Filmrealisation Heth / Winkler
Teltower Straße 15
14109 Berlin

Dirk Heth
0172-380 84 17
dirk.heth@arcor.de

Olaf Winkler
0160-324 92 62
post@olafwinkler.info

www.contract.de

www.contract99.de/der-grosse-irrtum

www.facebook.com/IrrtumFilm

ANHANG 1 - BÜRGERARBEIT

Das Projekt Bürgerarbeit

Das von uns begleitete Projekt „Bürgerarbeit“ beruhte auf einem vierstufigen Durchlaufprozess:

1. Neu-Aktivierung, Profiling aller Arbeitslosen in einem bestimmten Amtsbezirk
 2. Wenn möglich: Kurzfristige Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt
 3. Vervollständigung von fehlenden Qualifikationen durch Weiterbildung o.ä.
 4. Bürgerarbeit für verbliebene, in den 1. Arbeitsmarkt nicht vermittelbare Menschen

Gestartet wurde das Projekt in der Magdeburger Lebenshilfe gGmbH, einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung (2006) mit 20 Bürgerarbeitern. Danach in den sachsen-anhaltinischen Kleinstädten Barleben, Bad Schmiedeberg, Kelbra, Gerbstedt, Hecklingen sowie im thüringischen Schmölln. Die Arbeitslosenquote sank hier beträchtlich, oft um mehr als die Hälfte. Als „Jobperspektive Plus“ wurde das Projekt in drei bayrischen Städten weiter geführt (Weiden, Hof und Coburg).

Die Bürgerarbeitsstellen wurden in Zusammenarbeit von Arbeitsagentur/Jobcenter und den Kommunen akquiriert. Es durften nur sogenannte „zusätzliche“ und im „öffentlichen Interesse“ liegende Tätigkeiten sein. Ein Kriterien-Katalog („Qualitätssiegel Bürgerarbeit“) definierte eine Abgrenzung von sogenannter „regulärer Beschäftigung“.

Auffällig aus unserer Sicht: Das enorme Tempo mit der dieser Durchlaufprozess ablief (2-3 Monate). Höhere Beratungstätigkeit. Teilweise mobile Arbeitsvermittler-Teams. Richtige Arbeitsverträge für Bürgerarbeiter, 30 Stunden-Woche, Urlaub. Die Kosten eines „Hartz IV“-ers wurden praktisch in ein Bürgerarbeiter-Gehalt verwandelt, wobei es interessante, juristische Fallstricke bei der „Umwidmung“ dieser Gelder gab. Stärkster Effekt: „Schwarzarbeiter“, die bislang Arbeitslosengeld bezogen, meldeten sich aus der Arbeitslosigkeit ab.

Die Bürgerarbeiter, denen wir begegneten, waren froh über diese Möglichkeit, arbeiten zu können, trotz des geringen Verdienstes. Dass es nicht gelang, unbefristete Bürgerarbeitsstellen in den Kommunen politisch durchzusetzen, wirkte allerdings demotivierend auf sie. – 2010 wurde das Projekt bundesweit, allerdings mit einigen Veränderungen (die wichtigste: auf 3 Jahre befristet). 2014 soll diese Maßnahme auslaufen. Bisher werden laut Bundesverwaltungsamt (BVA) 98% der angebotenen 34.000 Bürgerarbeitsplätze genutzt.

Wer sich genauer informieren möchte, empfehlenswert:

- Artikel bei Wikipedia – hier gibt es eine recht gute Übersicht darüber, was sich hinter dem Begriff der „Bürgerarbeit“ an Konzepten versammelt sowie eine gute Bibliographie zum Thema - Dokumente der Arbeitsagentur - www.bva.bund.de (Newsletter zur Bürgerarbeit)

Bürgerarbeits-ABC

Arbeitslosigkeit

(Definition in Deutschland nach §§ 16 und 119 SGB III) – Arbeitslose sind Personen, die a) vorübergehend nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen oder nur eine geringfügige (weniger als 15 Stunden wöchentlich) bzw. kurzzeitige Beschäftigung ausüben; b) eine versicherungspflichtige Beschäftigung suchen und dabei den Vermittlungsbemühungen der Agentur für Arbeit zur Verfügung stehen; c) sich bei der Agentur für Arbeit arbeitslos gemeldet haben; d) sich bemühen, ihre Beschäftigungslosigkeit zu beenden („Eigenbemühungen“).

Betreuungsstufen

Ein Begriff, der den sogenannten „Integrationsfortschritt der arbeitslosen, erwerbsfähigen Hilfebedürftigen“ in den 1. Arbeitsmarkt zu beschreiben versucht. Es gibt folgende Betreuungsstufen: IF – Integrationsfern: Betreuungs- und Hilfebedarf; IG – Stabilisierungsbedarf; IK – Förderbedarf; IN – Integrationsnah; I – Integriert, aber weiterhin hilfebedürftig

Gemeinnützigkeit von Arbeit - Tätigkeiten, die ausschließlich und unmittelbar dem allgemeinen bzw. dem öffentlichen Wohl und keiner erwerbswirtschaftlichen Zielsetzung dienen.

Multiple Vermittlungshemmnisse

Ein Begriff, der die Häufung von Hemmnissen beschreibt, die der Integration eines Arbeitslosen in den 1. Arbeitsmarkt im Wege stehen. Als zentrale Vermittlungshemmnisse gelten: Gesundheitliche Einschränkungen, höheres Alter, fehlende Mobilität, Kindererziehung, Langzeitleistungsbezug, Pflege Angehöriger, Migrationshintergrund, fehlender Bildungs- und/oder Berufsabschluss und mangelnde Sprachkenntnisse. Es heißt, dass sich die Chancen auf Vermittlung in Erwerbstätigkeit mit jedem weiteren Risiko halbieren.

Non-Profit-Sektor (Dritter Sektor)

Alle Organisationen, die sich weder der staatlichen Sphäre noch der Marktsphäre zurechnen lassen. Nonprofit bezeichnet hierbei aber nicht die Absenz einer Profitorientierung, sondern die Tatsache, dass diese Organisationen ihren Profit nicht an ihre Mitglieder ausschütten, sondern für die Realisierung ihres Organisationszwecks verwenden (not for profit). Die beiden wichtigsten Typen von Nonprofit-Organisationen sind Eigenleistungsorganisationen (die primär ihren Mitgliedern dienen) und Fremdleistungsorganisationen (die ihre Dienstleistungen vornehmlich Klienten außerhalb der Organisation anbieten). (<http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=141>). In Deutschland soll der Anteil des Non-Profit-Sektors an der Gesamtbeschäftigung bei 4,6 Prozent liegen. (<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/non-profit-sektor.html>)

Verdienst der Bürgerarbeiter

In der Zeit unserer aktiven Begleitung der Bürgerarbeit (2007-2009) lag der Netto-Verdienst der Bürgerarbeiter zwischen 675 und 950 Euro, bei einer Arbeitszeit von 30 Stunden pro Woche und einem Urlaubsanspruch von 21 Tagen.

Zusätzlichkeit von Arbeit - Tätigkeiten, die sonst überhaupt nicht oder nicht zu dieser Zeit oder nicht in diesem Umfang ausgeführt werden würden.

Zum Beispiel

Oft diskutiert wurde die Abgrenzung der Bürgerarbeit vom 1. Arbeitsmarkt. Sie darf keine tatsächlichen und potentiellen Erwerbsarbeitsplätze in einem regional abgrenzbaren „Wirtschaftsraum“ verdrängen, sondern nur „zusätzlich“ und „gemeinnützig“ sein. Die Macher des Projektes erstellten hierzu ein „Qualitätssiegel“, das neben der Benennung von Abgrenzungskriterien auch einen Katalog beispielhafter Tätigkeiten anbot:

- Ordnung und Sauberkeit im öffentlichen Raum
- Arbeiten im Bereich touristische Infrastruktur
- Unterstützung der Vereinsarbeit in der Kommune
- Unterstützung freiwillig zu erledigender Aufgaben der Kommune
- Tätigkeiten in der freien Kulturarbeit
- Unterstützung des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie
- Maßnahmen im Umwelt, Landschafts- Natur- und Tierschutz
- Betreuung älterer Menschen
- Assistenz und Unterstützung für Menschen mit Behinderung - Tätigkeiten in der Kinder- und Jugendbetreuung
- Praktische Hilfstätigkeiten in der sozialen Betreuung (bei der Unterstützung von Migranten; in Beratungsstellen; von Obdachlosen, Suchtkranken, Straffälligen)

Bürgerarbeit historisch

Bei der Untertitelung des Films stieß unser Übersetzer Rick Minnich auf eine Schwierigkeit: Wie den Begriff „Bürgerarbeit“ ins Englische übertragen – als „citizen labour“ oder als „civil work“? Rick wies uns auf einen interessanten historischen Bezug hin: Der „New Deal“ in den USA der 30er Jahre, die großen Wirtschafts- und Sozialreformen als eine Antwort auf die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise (1928/30). Eine der zentralen, staatlichen Institutionen dieser Reform war die Works Progress Administration (WPA), eine Arbeitsbeschaffungsbehörde für Arbeitslose (marktwertlose Bürger). Verarmte Künstler und Intellektuelle bekamen bei der Behörde eine Einkommens-Anstellung und arbeiteten an gemeinnützigen Projekten. U.a. bekannte Schriftsteller wie John Steinbeck, Nelson Algren und Saul Bellow. Für diese Art von Arbeit wurde der Begriff „civil work“ benutzt. Der 2. Weltkrieg (und sein damit einhergehender Rüstungsindustrie-Boom und Soldaten-Nachschub) hat dann zur Auflösung der WPA geführt, da die Arbeitslosigkeit schlagartig gesunken war.

Eine weitere historische Spur lässt sich im 3. Band des „Kapitals“ bei Karl Marx finden (MEW 25, S. 142f). In einem kurzen Abriss zur Baumwollkrise 1861-1865 wird der „Public Works Act“ (Gesetz über öffentliche Arbeiten) erwähnt. Allemal scheint uns, als wissenschaftlich -dilettierende Laien, dass eine historische Sicht auf die „Bürgerarbeit“ in Beziehung gesetzt werden sollte zur Thematik von „workfare“, „welfare“ (Wohlfahrt) und Grundeinkommen...

Im übrigen, wir entschieden uns als Übersetzung von „Bürgerarbeit“ – für „civil work“.

Bürgerarbeit weitergedacht

Erste Überlegungen und Beschreibungen des Phänomens "Bürgerarbeit" gibt es - nach unserem Kenntnisstand – bereits seit den 1980-iger Jahren, formuliert vom Soziologen Ulrich Beck. In seinem Buch "Schöne neue Arbeitswelt" (1999) erweitert er den Begriff und setzt ihn in einen alternativ-ergänzenden, europäischen Kontext – als eine Antwort auf die Krise der Marktgesellschaft.

Seine Gedanken gehen über das gegenwärtig praktizierte und von uns beobachtete Projekt "Bürgerarbeit" hinaus. Beck geht es nicht um den (administrativen) Ersatz von Erwerbsarbeit, sondern um eine frei gewählte und selbstverantwortete Bürgerarbeit, finanziert durch ein Grundeinkommen ("Bürgergeld") und in ein Netzwerk von Kommune und Initiativen eingebunden.

Er formuliert damit eine Abschiedsvariante vom "Erwerbsarbeitsmonopol", die einen fließenden Wechsel zwischen Erwerbsarbeit und Bürgerarbeit ermöglichen könnte, in der zwei soziale Gestalten gleichberechtigt koexistieren – der "Arbeitsbürger" und der "Bürgerarbeiter".

Wir fühlen uns inhaltlich diesen Positionen verbunden.

ANHANG 2 - JURY BEGRÜNDUNG

FILMPREIS "LEIPZIGER RING"

FILMPREIS DER STIFTUNG FRIEDLICHE REVOLUTION FÜR DEN BESTEN DOKUMENTARFILM ZUM THEMA DEMOKRATIE

Dirk Heth und Olaf Winkler (Deutschland) für den Film **Der Große Irrtum**

Es ist ein leiser, nachdenklicher Film. Hier ist nicht von Bürgerkriegen und blutigen Aufständen die Rede. Dieser Film stellt im Namen der nachfolgenden Generation die Frage, was ein Mensch wert ist und ob der Mensch tatsächlich für den Markt da sein muss oder der Markt für den Menschen.

„Der große Irrtum“ räumt auf mit dem Mythos, dass alle Menschen einen Platz auf dem sogenannten Ersten Arbeitsmarkt, dem wettbewerblichen Arbeitsmarkt haben können und mit dem Irrtum, dass es ein Arbeitsleben außerhalb der Bewertung des Marktes gäbe. Ein blinder Fleck in der öffentlichen Diskussion wird angegangen: die künftige Arbeitslosigkeit der europäischen Jugend, über die selten offen gesprochen wird. Die UN prognostiziert, dass in den nächsten zehn Jahren weltweit 600 Millionen Arbeitsplätze gebraucht würden.

Dirk Heth und Olaf Winkler stellen ihren Film in diese Perspektive und begeben sich auf eine sehr persönliche Suche nach Eggesin, einem Städtchen in einem der strukturschwächsten Gebiete Deutschlands. Dort beobachten die Filmemacher nun die Ansätze des Umdenkens - Ansätze eines radikalen Wandlungsprozesses. Über Jahre werden Menschen portraitiert, die nichts anderes vorhaben als anderen Menschen nützlich zu sein. Sie wollen auf keinen Fall dem Staat auf der Tasche liegen, hangeln sich aber von einem prekären Arbeitsverhältnis zum anderen. Doch sie geben nicht auf. Sie helfen zusammen und werden erfinderisch: Das Konzept der Bürgerarbeit wird vorgestellt und Politiker aus Ost und West, die mit einem langen Atem das Elend von Menschen, die scheinbar keinen gesellschaftlichen Nutzen haben auf ihre Schultern und auf ihr Herz nehmen, die hartnäckig ihre Vision von einer Gesellschaft in der jeder und jede nützlich sein kann verteidigen.

Dabei entstehen liebevolle Portraits von Menschen, die nicht aufgeben, die ihre Würde und den Sinn ihres Lebens in der Arbeit für andere sehen. Wir lernen starke Menschen kennen, die in einer beinahe zärtlichen Bildsprache gezeichnet sind – ganz nah und Autoren, welche die Frage nach dem Wert des Menschen und dem Sinn der Arbeit persönlich nehmen und sie im Namen ihrer Kinder stellen. Ein Brief an die Kinder entsteht - dieses literarische Format hatten bemerkenswerterweise schon die Protagonisten der „Ökumenischen Versammlung“ 1988 in der damaligen DDR gewählt.

In Eggesin werden die Fragen der Zukunft der Jugend Europas gestellt und Menschen, die versuchen, sie geduldig und leidenschaftlich zu beantworten. Denn: Geduld ist der lange Atem der Leidenschaft.

Quelle: http://www.dok-leipzig.de/festival/preistraeger_2012/leipziger_ring_2012